

# Intensiver als jeder Kurs

Sechs Asylbewerber, sechs Monate Zeit, jede Menge Erfahrungen: Die Flüchtlingsintegrationsmaßnahme bei der Katholischen Jugendstelle in Miesbach war für alle Beteiligten ein Erfolg. Umso trauriger sind Teilnehmer wie Träger, dass es keine Fortsetzung des Projekts geben wird.

VON SEBASTIAN GRAUVOGL

**Landkreis** – Es sind diese Schlüsselmomente, die kein Kurs ersetzen kann. Noch heute erzählt Blaise Mageland Katunda-Pika mit Begeisterung von seinem Erlebnis auf dem Wertstoffhof am Brenten in Hausham. Gemeinsam mit den anderen Asylbewerbern wollte er dort den Sperrmüll aus dem soeben entrümpelten, ehemaligen Jugendraum der Pfarrei Hausham abgeben. Die Ordnung, die er auf der Deponie vorfand, ließ ihn staunen. Und die Entsorgungsgebühr noch viel mehr. „Das ist Europa, das ist Deutschland“, sagt der Kongolese mit glänzenden Augen.

Erfahrungen wie diese haben die sechs Asylbewerber im Alter von 16 bis 31 Jahren bei der Flüchtlingsintegrationsmaßnahme (FIM) der Katholischen Jugendstelle Miesbach in den vergangenen sechs Monaten zuhause gemacht. „Integration durch Interaktion“, nennt Jugendpfleger Jürgen Batek das Motto. 75 Flüchtlinge sind bei verschiedenen Trägern im Landkreis in den Genuss einer FIM gekommen (*siehe Kas-ten*). Ein Erfolgsmodell, meint Tanja Englhart, die die FIMs für das Landratsamt auf den Weg gebracht hat.

Für Georg Hahn liegt das in erster Linie am hohen Praxisanteil. „Bei uns haben die Asylbewerber eine sinnvolle Beschäftigung gefunden“, erklärt der Landwirt aus Großhartpenning. Immer wieder habe er gelangweilte Flüchtlinge auf Parkbänken gesehen, berichtet Hahn. Über die Arbeitsagentur in Bad Tölz habe er dann von den FIM im Landkreis Miesbach erfahren. Weil er selbst schon in ähnlichen Projekten gearbeitet hat, sprach er Batek als Erlebnispädagogen an.

Der musste nicht lange überlegen. „Wir sind Macher“, sagt Batek stolz. Damit meint er auch die sechs



Nachbesprechung bei Brenten und Kaffee (Bild oben): Jugendpfleger Jürgen Batek (r.) und Landwirt Georg Hahn berichten mit den Asylbewerbern (v.l.) Ahmed-Farid Furruli, Osas Omorogbe, Rashid Hussain Turji Mit Hussain und Blaise Mageland Katunda-Pika von den Erfahrungen der Flüchtlingsintegrationsmaßnahme (FIM) bei der Katholischen Jugendstelle Miesbach. Unten andererseits mähnten die Teilnehmer mit Sensen eine Wiese bei der Kapelle Maria im Schnee in Kreuth (Bild links). FOTOS: TP/KN

## Das sind die FIMs

Eine Quote von 70 Arbeitsmöglichkeiten für Asylbewerber musste der Landkreis mithilfe von **externen Trägern im Rahmen der Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen** (FIM) schaffen. 75 Stellen sind es geworden, berichtet Tanja Englhart, die das Projekt am Landratsamt Ende 2016 mitange-stoßen hat. Maximal 30 Stunden pro Woche dürfen die volljährigen und nicht anderweitig er-

werbstätigen Flüchtlinge **von den Trägern für verschiedene Projekte eingesetzt** werden. Im Landkreis haben zum Beispiel das Rote Kreuz, das Kommunale Abfallunternehmen VVO, die Werk-stätte des Pakts für Integration und Arbeit (PIA) so-wie mehrere Kitas und Schulen Plätze angeboten. Die entstandenen Kosten konnten die Träger **mit der Bundesagentur für Arbeit abrechnen**.

59

Flüchtlinge aus Kongo, Nigeria, Pakistan, Afghanistan und dem Iran, die ihm Englhart vermittelt hat. Hahn stand ihnen als landwirt-schaftlicher Berater bei den Arbeitseinsätzen zur Seite. So halfen die Asylbewerber unter anderem beim Anlegen eines kleinen Gartens für das „Café Mifanand“ des Roten Kreuzes in Miesbach oder beim Auf-bau eines Zeltlagers der Ka-tholischen Jugendstelle.

Hahn brachte sie auch mit al-tem Handwerk wie dem Sen-nemähen in Kontakt. Mit viel Enthusiasmus stützten sie so eine Wiese vor der Kapelle Maria im Schnee in Kreuth.

Eine kleine Krise gab es trotzdem, berichtet Hahn. Ei-ner der Flüchtlinge habe er-

fahren, dass sein Bekannter in Köln einen Job bekommen hat, bei dem er zehn Euro pro Stunde verdient. Er habe sich sogar ein Moped kaufen kön-nen. Die 80 Cent pro Stunde, die die FIM-Teilnehmer als Aufwandsentschädigung er-halten, reichten nicht aus, um die Stimmung in der Truppe aufzuheitern. Doch Hahn und Batek schafften es mit anderen Argumenten. „Die-ses Land bietet euch Sicher-heit“, sagte Hahn. „Und auch das Miteinander ist etwas wert“, meinte Batek. So nah-men sich die Helfer auch mal Zeit für einen Besuch im Deutschen Museum oder für ein Weiswurstfrühstück.

Umso trauriger sind die sechs Asylbewerber nun, dass

die sechs Monate vorbei sind. Chancen auf eine Verlänge-rung gibt es nicht, weiß Englhart. Ebenso wenig dür-fen die FIM-Teilnehmer auf eine Ausbildung oder ein ge-regeltes Arbeitsverhältnis hoffen. „Die meisten haben einen Ablehnungsscheid erhalten“, erklärt Englhart. Weil einige Klage eingereicht hätten, stünden ihnen Mona-te des Wartens und der Unsi-cherheit bevor. „Das ist eine desolate Zeit“, sagt Englhart. Das sei schade, meint Hahn, da sich die Asylbewer-ber gerne weiter einbringen würden. Auch, um den Men-schen im Landkreis etwas zu-rückzugeben. „Es wird auf je-den Fall etwas fehlen“, meint Batek. „Auf beiden Seiten.“